



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister**

**Mauch, Johann Matthäus von**

**Berlin [u.a.], 1855**

Beispiele von korinthischen Ordnungen an den Monumenten der Römer.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

### Beispiele von korinthischen Ordnungen an den Monumenten der Römer.

Bei den Römern, welche die korinthische Ordnung von den Griechen kennen lernten, erscheint dieselbe anfänglich ebenfalls mit dem jonischen Zahnschnitt-Gebälk und der attischen Basis. Der runde Tempel der *Vesta* zu *Tivoli*, dessen Erbauung wahrscheinlich in die ersten Jahre der Kaiserwürde des *Augustus* fällt, giebt ein Beispiel hierzu. *Vitruv*, welcher diesem Kaiser sein Werk über die Baukunst zueignete, hat das jonische Zahnschnittgesims für die korinthische Ordnung angenommen, jedoch es sogleich dem Ermessen der Baumeister anheimgestellt, nach Belieben auch das dorische Gebälk über korinthische Säulen anzuwenden \*), doch wissen wir, zur Ehre der Baumeister sei es gesagt, kein Beispiel einer solchen Zusammenstellung nachzuweisen; im Gegentheil lernen wir an dem wohl gleichzeitig erbauten *Vortikus* des *Pantheon* zu *Rom* die korinthische Ordnung mit einem neuen ganz eigenthümlich für sie ausgebildeten Hauptgesimse kennen, welches bald an den vielen großartigen Bauwerken Anwendung fand, die nunmehr von den prachtliebenden Römern im korinthischen Styl ausgeführt wurden. Dies ist nämlich die Anwendung der Sparrenköpfe oder Kragsteine zwischen dem Zahnschnittgliede und der Kranzplatte.

Gleichermaßen schuf sich die römische Architektur für die

\*) *Vitruv*, L. IV. C. 1.

korinthische Säule auch eine eigene, mehr gegliederte Basis, die korinthische genannt, welche nun, im Verein mit dem besonders durch die Kragsteine bereicherten Gebälke, in vortrefflicher Harmonie zu dem auf das reichste geschmückten Kapitäl trat; es ist dieses Kapitäl zwar der Hauptsache nach immer noch als eine Modifikation des griechischen (Taf. 54. und 58.) zu betrachten, doch findet der Unterschied statt, daß es bei den Römern in der Regel außer den Eckschnörkeln auch mit Schnörkeln inmitten der Fronten geschmückt ward, und daß statt der *Akantus-* jetzt *Olivenblätter* angewendet wurden.

Die Gliederung und Ornamentirung erscheint an den Monumenten der besten Zeit von *Augustus* bis *Septimius Severus*, zwar nie in so einfachem Wechselspiel der Kräfte, wie bei den Griechen, doch mit einem gewissen Verständniß decorativer Wirkung, in lebendig bewegten Formen angeordnet, voll Anspruch auf äußerste Pracht.

Die Werke späterer Zeit zeigen uns dagegen hierin eine arge Ausartung und Verwirrung, die zum gänzlichen Verfall führten, welcher auch nach Verlegung der Kaiser-Residenz nach *Constantinopoli*s bald eintrat.

Bei Betrachtung der nachfolgenden Beispiele werden wir Veranlassung finden, auf das hier nur Angedeutete näher einzugehen.

### Vom Tempel der *Vesta* zu *Tivoli* \*).

#### Tafel 63.

Auf dem schroffen Felsrande des tiefen Kessels, in welchem sich der *Anio*, jetzt *Teverino*, hinabstürzt, erblickt man die Ueberreste dieses zierlichen Tempels, so malerisch in seiner schönen Umgebung dastehend, wie keine andere Ruine. Er ist ein runder *Peripteros* mit achtzehn Säulen, wovon noch zehn mit dem darauf ruhenden Hauptgesims und Deckenwerk erhalten sind; auch ein Theil der *Cellen*mauer mit der *Thür* und einem der beiden *Fenster* hat sich erhalten. Sämmtliche Architekturtheile bestehen aus *Travertin* und waren ehemals mit einem feinen *Marmor*stück überzogen. Das Mauerwerk der *Cella* besteht jedoch aus Geröll von vulkanischem *Luff* mit musivischem *Regwerk* bekleidet, worauf ebenfalls noch Spuren von *Stuckauftrag* mit eingerissenen *Quaderfugen* zu be-

merken sind. Von der *Decke* der *Cella* ist nichts mehr vorhanden; sie war vermuthlich kuppelförmig geschlossen. *Thür* und *Fenster* werden auf Taf. 93. gegeben. Der kreisrunde *Unterbau*, die *Säule*, das *Gebälk* und das *Deckenwerk* sind dagegen auf unserer *Tafel* in allen Einzelheiten genau dargestellt worden.

Von den *Stufen*, welche von dem *Platz* um den Tempel auf den *Unterbau* oder das *Podium* unter das *Peristyl* führten, hat sich nichts erhalten; sie waren vermuthlich bei den Säulen, zunächst vor der *Thür* angebracht.

Die Säulen stehen mit ihren *Achsen* nicht lothrecht, sondern alle so gegen die *Achse* der *Cella* geneigt, daß die innerste *Linie* am verjüngten *Säulenstamme* beinahe eine vertikale *Richtung* erhält, wodurch das Ganze eine *pyramidale Gestalt* annimmt und an *Stabilität* gewinnt. Zu diesem Behufe ist das dünne *Plättchen* (*Scamellum*) unter der *Basis*,

\*) *Desgodetz*, C. V., besser aber bei *Valadier*.

und auch dasjenige über dem Kapital ein wenig keilförmig gearbeitet, womit die geneigte Stellung der Säule und die Ausgleichung eines horizontalen Auflagers für das Hauptgesims bewirkt wird: ein Umstand, den auch schon Vitruv erwähnt hat, L. III. C. 3.

Die Durchbildung des Kapitäl zeigt eine, von der als Regel angenommenen Gattung, verschiedene Art. Die kräftigen Geschnörkel unter dem starken Abacus sind wie Widderhörner gestaltet; dazwischen tritt eine geöffnete Lotusblume von bedeutender Größe weit hervor. Die beiden Blätterreihen unterhalb zeigen einen, von dem sonst gebräuchlichen Akanthus sehr abweichenden, Charakter; sie sind dem Krauskohl ähnlich, mit einem vorwärts gebogenen Rande. Dergleichen gekräuseltes Blätterwerk finden wir auch an einigen anderen römischen und pompejanischen Kapitälern; an denselben Beispielen auch den breiten Zwischenraum zwischen den Kanälen und den oberen Begränzungsgliedern des Säulenstammes; als ein Beispiel solcher Art ist das Kapital der Säulen der Basilika zu Pompeji anzuführen. Es scheint, daß hier etruskischer Verzierungsgeschmack auf die griechische Form Einfluß hatte; auch ist die Modellirung der krauskohlartigen Blätter so beschaffen, daß dieselben leicht durch Abformen in Thon oder Stuck herzustellen waren: eine Dekonomie, die von den luxuriösen Römern bald verlassen ward.

Unsere Tafel giebt von dem interessanten Kapital eine Ansicht übers Eck und eine von der Front, dazwischen ein Durchschnitt durchs Mittel der Letzteren; ferner einen Grundriß durch die Hörner und einen am Ursprung der Blätter genommen, mit allen weiter oben erscheinenden Theilen. Die Basis der Säulen hat keine Plinthe; sie konnte bei der kreisförmigen Stellung derselben füglich fortgelassen werden. Der Mangel einer verhältnißmäßigen Einziehung zwischen den beiden Pfählen dieser Basis, welche sonst einer attischen nachgebildet ist, giebt ihr aber ein nicht empfehlenswerthes Ansehen. Der Anfang der Kanäle an der Basis ist von sonderbarer und gleichfalls nicht nachahmungswürdiger Auffassung.

Der Architrav und Fries bestehen aus einem Stück, je von einer Säule bis zur andern reichend, dessen untere Breite

etwas geringer ist als die obere Säulendicke. Der Fries ist festlich geschmückt, von kräftiger Wirkung; wir finden hier, statt der bei den Römern so häufig vorkommenden Schädel oder Nasenköpfe, schöne Stierköpfe mit Festsens, Rosetten und Dyperschaaalen. Auf unserer Darstellung ist diese Friesverzierung der Deutlichkeit wegen so gezeichnet, als ob sich irgendwo eine Ecke befände, in der Wirklichkeit ist dies jedoch nicht der Fall, denn der Fries bildet, wie bereits erwähnt wurde, mit dem ganzen Hauptgesims einen Kreis über der Säulensstellung, und hatte oben weniger Ausladung als unten. Das Kranzgesims besteht der Höhe nach aus einem Stein, an dessen Rückseite innerhalb das Deckengesims gearbeitet ist, auf welchem die Steinplatten ruhen, die von der Cellenmauer herüber gelegt sind und so die Decke des Peristyls bilden. In jeder dieser Deckplatten sind zwei Cassetten, je mit einer Rosette geziert. Auf unserer Tafel ist ein Theil des Deckenrißes mit einer der äußeren, größeren Cassetten dargestellt. Der Durchschnitt darüber zeigt bei b eines der gezackten und bei a eines der glatten Blätter der Rosette im Profil. Wenn meine Angaben weder in den Maaßen noch in der Zeichnung mit denen des Desgodetz und Valadier, welche in ihren Werken diesen Tempel gleichfalls detaillirt dargestellt haben, übereinstimmen, so kann ich mich dagegen auf eine eigene genaue Aufnahme des Gegenstandes im Jahre 1830 berufen.

Auf der inneren Seite des Hauptgesimses bilden Architrav und Fries eine glatte Cylinderfläche, deren Stelle im Aufriß durch eine punktirte Linie angegeben ist.

Das Hauptgesims ist im Vergleich mit andern ungewöhnlich niedrig, doch können wir nicht sagen, daß dadurch bei der Beschauung des Monuments selbst das statische Gefühl im mindesten beeinträchtigt würde; wir fanden die Verhältnisse an diesem eigentlich kleinen Bauwerke, kräftig, und seinen Styl ernst und elegant.

Die Erbauung dieses Tempels gehört in den Anfang des Augustäischen Zeitalters, indem eine Inschrift, welche sich theilweis auf dem Architrav erhalten hat, besagt, daß Celsus als Curator den Bau besorgte. Der Tempel wird der runden Gestalt wegen für ein Heiligthum der Vestia gehalten.

Von der Portike des Pantheon oder der Rotonda \*).

#### Tafel 64.

Das Pantheon ist das bedeutendste aus dem römischen Alterthum erhaltene Gebäude. Ein Rundbau mit einer Kuppel überwölbt, 172 Fuß 3 Zoll im äußeren Durchmesser, und 139 Fuß hoch, mit einer geradlinigten Portalfrent.

\*) Desgodetz, C. I.

Dies mächtige Werk bildete den Vorbau zu den Thermen des M. Agrippa, eines Schwiegersohnes des Kaiser Augustus, der ihn 26 Jahre vor Chr. erbaute und ihn allen Göttern widmete, woher denn auch wahrscheinlich die Benennung Pantheon kommt. Als Baumeister ist Valerius von Ostia genannt.

Vor dem gradlinigten Vorbau, der mit einem Giebel schließt, steht ein italischer Portikus aus sechszehn korinthischen Säulen bestehend. Acht Säulen stehen in der Front, über deren Hauptgesims sich ein zweiter niedriger Giebel (23 Fuß hoch) erhebt, dessen Feld einst der Kampf des Jupiter mit den Giganten aus vergoldeter Bronze zierte.

Dieser Portikus scheint zwar nicht im ursprünglichen Plan des Gebäudes gelegen zu haben, doch wurde er, zufolge der Inschrift im Gesims, bestimmt noch vom Agrippa hinzugefügt. Tafel 53. giebt uns ein Bild von der Säule und dem Pilaster sammt Gebälk in kleinem Maasstab. Die Einzelheiten davon sind in größerem Maasstab auf Taf. 64. vorgestellt. Die Ordnung der Portike hat zu allen Zeiten die Blicke der Architekten und Kunstverständigen gefesselt und ihre Bewunderung erregt. Alle stimmen darin überein, daß dieselbe in allen ihren Verhältnissen als die schönste und am reichsten durchdachte zu betrachten sei.

Die in der Front stehenden acht Säulen haben einen gemeinschaftlichen Unterbau, welcher einst aus acht Stufen, jede 6½ Zoll hoch, bestand; die Basis ist die korinthische, auch composite genannt, aus weißem Marmor gearbeitet. Jeder Säulenschaft besteht aus einem Stück von polirtem rothgefleckten ägyptischen Granit, und ist nicht cannelirt, denn das schöne Farbenspiel und der Lichtglanz dieses herrlichen Materials würden durch die Anwendung von Kanälen nur beeinträchtigt worden sein; dagegen erscheint der Schaft des Pilasters cannelirt, weil derselbe aus weißem Marmor besteht, wo die Kanäle die zu große Eintönigkeit geschickt unterbrechen und die breiten Massen leichter erscheinen machen. Außerst zierlich nimmt sich das Rundstäbchen am Ecksteg aus und verstärkt diesen zugleich sehr zweckmäßig; dasselbe ist auf unserer Tafel im Horizontaldurchschnitt angegeben.

Das Kapitäl ist aus weißem Marmor vortrefflich gearbeitet. Es zeigt uns in seiner Anordnung eines der ältesten Beispiele derjenigen Gattung, welche in der Folge so häufig an den römischen Prachtbauwerken Anwendung fand, und dann auch von den späteren Regelstellern als Norm betrachtet wurde, wogegen sie alle übrigen, oft sehr phantasie reich erfundenen Kapitäle korinthischer Art nur als Abarten betrachteten. Dieser Vorwurf ist aber ungerecht, besonders wenn man die verschieden großen Maasstäbe in der Ausführung erwägt; denn das für den großen Maasstab der Säulen des Portikus vom Pantheon vortrefflich erfundene, mit vielen Einzelheiten geschmückte Kapitäl würde, z. B. auf die kleinen Säulen am Thurm der Winde reducirt, schlecht

passen und mesquin erscheinen, während umgekehrt das einfache Kapitäl vom Winde-Thurm vergrößert auf die mächtigen Säulen am Pantheon nicht gesetzt werden dürfte, ohne riesig und plump zu erscheinen.

Das Blätterwerk am Kapitäl des Pantheon ist nicht Akanthus, sondern olivenartig, und mit größeren und mehr umgebogenen Blattköpfen versehen, als dies an den Kapitälern griechischer Monumente gefunden wird. Das Pilaster-Kapitäl ist etwas höher gehalten, als das Säulen-Kapitäl, vielleicht weil es jenem ersten Vorbau angehörte, dem man beim Anbau der Portike hierin eben nicht genau folgen wollte; jedenfalls scheint eine größere Höhe angemessen, weil das Kapitäl bei seiner großen Breite sonst zu unverhältnißmäßig niedrig erschienen wäre.

Das Hauptgesims besteht ebenfalls aus weißem Marmor; es ist im Vergleich zu den Säulen und deren Stellung von musterhaftem Verhältniß in allen Theilen, und zeigt in seinen Zierden eine seltene Mäßigung. Uebereinstimmend mit dem uncannelirten Säulenschaft ist auch das Zahnschnittglied glatt geblieben und nur dessen krönendes Glied mit dem Eierstab geziert.

Vitruv sagt L. IV. C. 2., in dem er von dem Hauptgesims schreibt, daß Sparrenköpfe oder Kragsteine und Zahnschnitte darunter, zwei bei einem Kranzgesims unverträgliche Verzierungen wären, weil unter den Sparren keine Latten, von welchen die Zahnschnitte herrühren, liegen können.

Die Kragsteine oder Sparrenköpfe als eine ganz eigen thümliche, wirkungsvolle Bereicherung der römisch-korinthischen Hauptgesimse, erscheinen hier zum ersten Mal, und gleich in der schönsten Form; doch muß getadelt werden, daß auch am schräg auflaufenden Giebelgesims diese Kragsteine, und zwar mit lothrechten Seitenflächen, angebracht sind. Vitruv spricht sich gegen diese Anordnung aus.

Die Sofsite an der Unterfläche des Architravs findet sich auf Tafel 87. abgebildet.

Das Dach dieser Portike war mit Platten von vergoldeter Bronze bedeckt, auch das Deckenwerk im Innern bestand einst aus vergoldeter Bronze. Im Jahre 1632 nahm Papst Urban VIII. die Bronzen fort, um daraus unter anderm das kolossale Tabernakel der Peterskirche durch Bernini gießen zu lassen. Die Kuppel verlor ihre bronzene Eindeckung und innere Zierden schon im Mittelalter, nur die Thür aus Bronze hat sich erhalten, wovon weiter unten Tafel 85. und 93. berichtet werden wird.

Vom Innern des Pantheon \*).

### Tafel 65.

Das Innere besteht aus einem runden, mit einer halbkreisförmigen Kuppel geschlossenen Raum, 134 Fuß weit und eben so hoch, von einem 27 Fuß 5 Zoll weiten Oberlicht erhellt. Acht große Nischen oder Kapellen befinden sich in der Umfassungsmauer.

Ueber sechs dieser Nischen zieht sich ein Hauptgesims hin, das über jeder durch je zwei Säulen zwischen den Eckpfeilern gestützt ist, deren Einzelheiten den Gegenstand unserer Tafel bilden. Die Eingangs-Nische und die derselben gegenüber befindliche, sind ohne Säulen und halbkreisförmig geschlossen. Vermuthlich waren ursprünglich alle auf diese Art beschaffen, und die Säulen erst bei einer Umänderung durch Hadrian an ihre gegenwärtige Stelle gekommen. Ueber den Nischen zieht sich unter der Kuppel eine Art Attika mit einer kleinen Pilasterstellung umher, die derselben Restauration anzugehören scheint, aus welcher Zeit auch die Tabernakel herrühren mögen, welche vor den acht Zwischenräumen der Nischen stehen, wovon Näheres bei Tafel 85.

Die korinthische Ordnung aus dem Innern des Pantheon ist im Wesentlichen nicht bedeutend verschieden von der Ordnung der Portike. Die Pilaster und die Säulenstämme sind hier cannelirt. Bei letzteren, aus punischem Marmor gearbeitet, erscheinen die Kanäle auf zwei Drittel von unten hinauf zum

\*) Desgodez, Cap. I.

Theil ausgefüllt, dann aber hohl wie gewöhnlich. Bei den Säulen neben der Nische, dem Eingang gegenüber, welche allein noch die ursprüngliche Stellung zu haben scheinen, sind feine Rundstäbchen über die Stege geführt, ähnlich wie oberhalb an den Säulenstämmen am Erechtheion (Tafel 34.). Beide Arten zeigen die Abbildungen unserer Tafel; überdies ist auch noch der Grundriß A und B und das Profil der Cannelirungen ersterer Art auf Tafel 88. gegeben worden. Auf derselben Tafel findet man auch bei Fig. 1. die Schwellung des Säulenstammes unserer Ordnung, mittelst mehrerer Durchmesser in bestimmten Höhen genommen, in Partes angegeben, wonach es möglich werden wird, diese feine Curve genau zu zeichnen.

Die nur im Hauptriß angedeuteten Einzelheiten des Pilaster-Kapitäl sind in der Wirklichkeit ebenso ausgeführt, wie am Pilaster-Kapitäl der Portike auf der vorhergehenden Tafel.

Am Hauptgesims haben die Platten meist eine vor- oder rückwärts geneigte Stellung, und sind an ihrer Unterkante stumpf abgefrägt, was eine gute Lichtwirkung hervorbringt. Auffallend ist die Schwäche der Kranzplatte und der weite Vorsprung der niederen Sima darüber; dies scheint im Vergleich mit dem schweren Zahnschnittgliede nicht gerade empfehlenswerth. Die Coffite des Architravs findet sich auf Tafel 87. vorgestellt.

Vom Tempel der Minerva auf dem Forum Romanum \*).

### Tafel 66.

Auf dem Campo Vaccino, dem ehemaligen Hauptforum Rom's, stehen, von dem Peristyl eines korinthischen Peripteral-Tempels von acht und dreizehn Säulen, noch drei derselben mit einem darüber liegenden Stück Hauptgesims, von einer der langen Seiten, über einem gemeinschaftlichen Podium von 20 Fuß Höhe erhalten. Man hielt sie lange für Ueberreste vom Tempel des Jupiter Stator, oder des Castor und Pollux, oder auch vom Gracostasis oder Comitium; die neueren Forschungen erkennen jedoch hierin den nach dem Plane Cäsars vom Augustus errichteten Tempel der Minerva.

Dieser geringe Ueberrest zeugt von der Majestät und Pracht, mit welcher einst das ganze Bauwerk wirken mußte.

\*) Siehe bei Desgodez, Cap. X., besser aber bei Valadier.

Die Architektur ist von überaus reicher Erfindung, ohne überladen zu sein, von edlen Verhältnissen und vortrefflicher Ausführung in penthelischem Marmor. Das Blätterwerk des Kapitäl ist von lebendigerer Form als beim Pantheon. Die Schnecken sind größer, von feinerem Schwung und mehr geziert, in der Front anmuthig durchschlungen; aus den Strünken, welchen sie entspringen, rankt zugleich ein feines Ornament empor und breitet sich frisch an der Fläche der Deckplatte aus.

Das Hauptgesims ist im Ganzen von kräftigem Verhältniß und doch nicht schwer, weil die Gliederung und Ornamentirung in musterhaftem Wohlverhältniß mit feinem Gefühl angeordnet wurde. Die dominirenden Glieder stehen in tüchtigem Verhältniß zu einander; damit aber die Kranzplatte nicht

zu massig erscheine, ist sie getheilt worden; ebenso wurde das Zahnschnittglied durchbrochen. Die übrigen Glieder, die die- nenden, sind dagegen gehörig untergeordnet und mit, bei den

Römern seltenem, Kunstsinne ornamentirt. Die sehr schöne Soffite befindet sich auf Tafel 87.

Vom Forum des Nerva in Rom \*).

#### Tafel 67.

Dies Forum des Nerva bestand aus einem mäßig gro- ßen Säulenhofe mit einem Tempel der Minerva und hieß da- her auch Forum Palladium.

Die auf unserer Tafel gegebenen Säulen liefen an der Hofmauer entlang und trugen ein über jeder derselben vor- gekröpftes Hauptgesims, mit einer Attika darüber. Nur zwei Säulen sind, halb in der Erde steckend, unter dem Namen le Collonnacie noch erhalten. Die Ordnung hat außer der

reichen Decoration mit derjenigen vom Pantheon Aehnlichkeit, doch ist der Eierstab über dem Zahnschnittgliede unverhältnis- mäßig groß und die Kranzplatte erscheint zu schwach gegen die Sima darüber. In der Front des vorgekröpften Gebälks sind die Mitten der Sparrenköpfe nach den punktirten Linien AAA einzurichten. Die Soffite befindet sich auf Tafel 87.

Die Reliefs im Fries stellen die Minerva als Erfinde- rin und Lehrerin weiblicher Arbeiten vor, sind aber so sehr verstümmelt, daß ihre ehemalige Trefflichkeit nur noch zu ahnen ist.

\*) Siehe Desgodez, Cap. XV.

Vom Tempel des Antonin und der Faustina \*).

#### Tafel 68.

Ein sechsäuliger italischer Prostylos, dessen Säulen- stämme aus Gippolino bestehen, während das übrige aus weißem Marmor erbaut ist.

Die attische Basis ausgenommen, ist die Säule eine Copie derjenigen vom Pantheon. Das Hauptgesims zeigt uns dagegen die Verhältnisse nur im Allgemeinen: der Ar-

chitrav hat nur zwei Streifen; dessen Soffite findet sich auf Tafel 87. Die Kranzplatte ist von schwerem Verhältniß, weit ausladend und ohne die sonst gebräuchlichen stügenden Sparrenköpfe. Auch ist zu bedauern, daß die schönen Sculp- turen des Frieses durch die zu mächtigen Ornamente des Eierstabes und der Kranzplatte nur klein erscheinend gemacht wurden.

\*) Siehe Desgodez, Cap. VIII.

Vom Tempel des Saturnus \*).

#### Tafel 69.

Er ward früher als ein Tempel des Jupiter Tonans bezeichnet, und stand am Fuße des Capitols; das erstemal wurde er vom Augustus erbaut, später aber von Septimius Severus um das Ende des zweiten Jahrhunderts n. Chr. wiederhergestellt.

Nur drei Säulen, eine Ecke des Hauptgesimses tragend, aus Marmor von Luna, dem jetzigen Carrara, gearbeitet, stehen noch aufrecht, woran sich die ganze Uppigkeit und Pracht- liebe jener Zeit ausdrückt.

Der Deckel des Kapitäls ist schwach und mit Verzie- rungen überladen. Architrav und Fries, aus einem Stück

gearbeitet, sind vortrefflich und gehören vermuthlich dem ur- sprünglichen Bau an. Auf der Vorderseite war über beiden eine Füllung mit einer Inschrift angebracht, welche sich auf die Wiederherstellung bezog; das Wort ESTITVER ist allein noch übrig. Auf der anderen Seite sieht man im Fries Dy- sergeräthe in schönem Relief.

Die sehr reiche Soffite ist auf Tafel 87. zu suchen. Das Kranzgesims besteht aus den gewöhnlichen Gliedern in einem eben nicht musterhaften Verhältniß: alle mit Verzierung- en überladen, selbst der Platte zwischen den Sparrenköpfen ist keine Ruhe vergönnt. In der dritten Reihe der Tafel 89. ist der Eierstab unter den Zahnschnitten abgebildet. Die Sima ist nicht mehr vorhanden.

\*) Siehe Desgodez, Cap. XI.

## Vom Tempel des Sol \*).

## Tafel 70.

Die wenigen, aber sehr kolossalen Ueberreste, welche sich unter der Benennung Frontispice des Nero, im Garten Colonna zu Rom befinden, gehören vermuthlich einem Tempel des Sol an, welchen Aurelianus in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts n. Chr. mit dem größten Prachtaufwande aus weißem Marmor erbauen ließ.

Der Pilaster zeichnet sich dadurch aus, daß sein Stamm gleich dem Säulensamme verzüngt, und dessen Kapitäl ungewöhnlich hoch ist, und daß in der unteren Blätterreihe desselben, statt zwei, drei ganze Blätter stehen, in der folgenden

\*) Siehe Desgodez, Cap. XIII.

Reihe dann zwei, und darüber unter der Mittelschnecke noch ein Blatt. Auf unserer Tafel ist dies Pilaster-Kapitäl zur Hälfte, und dessen Theile nur in Hauptumrissen angegeben. Das Säulen-Kapitäl ist nicht mehr vorhanden, auf unserer Tafel aber nach dem Pilaster-Kapitäl wiederhergestellt.

Das Hauptgesims zeigt eben so feine als kraftvolle Verhältnisse und vortreffliche Ornamentirung. Es ist in der Hauptanordnung eine Nachahmung des Hauptgesimses von der Portike zum Tempel des Jupiter Olympius in Athen (siehe Tafel 61). Die Abweichungen in der Gliederung gründen sich auf eine feine Berücksichtigung der verschiedenen Größenverhältnisse.

## Vom Triumphbogen des Constantin \*).

## Tafel 71.

Dieser Bogen besteht aus der Hauptpforte mit zwei kleineren Nebenpforten, zwischen und neben welchen freistehende Säulen auf Postamenten hervortreten, die ein jedesmal verkörpftes Hauptgesims tragen, auf dem Statuen stehen; hinter diesen erhebt sich eine Attika, die jedoch nicht wie gewöhnlich durch eine Bronze-Quadriga des Triumphators bekrönt war.

Bei der Errichtung dieses Bogens im vierten Jahrhundert n. Chr. bediente man sich größtentheils der Stücke von einem der Trajansbögen, dessen Anlage vermuthlich auch beibehalten wurde. Diesem Umstand verdankt sicherlich der Bogen des Constantin seine schönen Verhältnisse und treffliche räumliche Eintheilung. Die Einzelheiten sind jedoch von sehr verschiedenem Werth. Der Säulensamm ist jenem im Innern des Pantheon (Tafel 65.) ähnlich cannelirt. Das Kapitäl ist sehr gut, aber auf eine höchst ungeschickte Weise

\*) Desgodez, Cap. XX.

in den Architrav eingeschnitten, und letzterer, im Vergleich zum Kranzgesims, nüchtern. Die Bekrönung der Sparrenköpfe ist plump, die Kranzplatte zu dünn, und dies um so mehr, als ihr die Sima ganz fehlt. Dieses Weglassen kann jedoch streng genommen nicht gerade getadelt werden, weil kein eigentlich constructives Motiv zu einer Sima vorhanden war, da über dem Hauptgesims sich kein Dach, sondern eine Attika erhebt (ein ähnlicher Fall wie beim Monument des Thrasyllos Tafel 17.). Dagegen ist das Kämpfergesims des großen Bogens schön (Tafel 86.); doch scheint der schwere Wulst darunter nicht gleichzeitig mit ihm gemacht zu sein. Das Kämpfergesims von einem der kleinen Bögen auf derselben Tafel ist aber ohne alles Gefühl höchst unschön profirt, und giebt ein weiteres Beispiel für den Verfall der Kunst zur Zeit des Constantin; es mag daher hier nur zur Warnung dargestellt sein.

## Vom Tempel des Mars Ultor und von der Basilika des Antonin zu Rom \*).

## Tafel 72.

Da die Erbauung des großen, dem Mars Ultor geweihten Tempels in das Zeitalter des Augustus fällt, so hätte un-

\*) Desgodez, Cap. XII und XIV.

tere Betrachtung desselben eigentlich gleich auf die des Pantheon folgen sollen, weil aber seine Ordnung nicht mehr ganz erhalten ist, so bringen wir das Vorhandene hier am Schlusse bei.

Drei Säulen und ein Pilaster, mit einem Drittel ihrer Höhe in der Erde steckend, so wie der Architrav und der Fries darüber, haben sich nur erhalten. Das Kapitäl ist eben so schön, als dasjenige vom Pantheon; es ist zierlich und kräftig. Die Blätterköpfe haben eine mäßige Größe. Die Blattlappen sind nur je mit vier Olivenblättern gezackt, und nur dreifach am unteren Rand der Blätterfelle, aus denen die Schnörkel entspringen.

Der Architrav ist ebenfalls sehr schön, und von einer Reinheit, die von keinem römischen Beispiele übertroffen wird; er scheint dem Vitruv zum Vorbild gebietet zu haben (Vitruv L. IV. C. I.). Sehr zu bedauern ist es daher, daß die übrigen Theile des Hauptgesimses nicht mehr erhalten sind.

Das zweite Beispiel auf unserer Tafel von dem Tempel des Antoninus zeigt uns dagegen eine korinthische Ordnung der späteren Zeit. Das Kapitäl hat nicht mehr jene edlen Verhältnisse, die zweite Blätterreihe ist zu hoch, die Schnörkel und der Deckel zu schwach und dabei zu weit ausladend. Der Architrav ist nicht unschön; dagegen hat der Fries eine Ausbauchung, die entweder stehen blieb, um später noch etwas daraus meißeln zu können, oder auch um damit eine Leere auf die billigste Art auszufüllen. In den Zeiten des Verfalls ward häufig Gebrauch von diesem unnatürlichen Mittel gemacht. Die zugehörige Soffite ist auf Tafel 87. zu finden.

### Korinthische Ordnungen der neueren Meister.

Nachdem wir jetzt die mehren der herrlichen Ueberreste der korinthischen Ordnungen Griechenlands und des alten Roms betrachtet, und die Mannigfaltigkeit und den Geschmack, womit die Architekten der klassischen Perioden sie anzubringen verstanden, erklärt haben, so wollen wir nun auch die Art und Weise darstellen, wie die berühmten Architekten aus dem Jahrhundert der Wiedergeburt der schönen Künste

diese Ordnung auffaßten. Hierbei ist besonders zu berücksichtigen, daß sie nur die römischen Monumente kannten und nachahmen konnten, nicht aber die ihnen zu entfernten griechischen Muster, was sehr zu bedauern ist, denn was würden sie nicht bei ihrem Eifer aus dieser reinen Quelle der Baukunst geschöpft haben!

Andreas Palladio.

#### Tafel 73.

Palladio hat seiner Säule nur neun und einen halben Durchmesser zur Höhe gegeben. Sein Gebälk beträgt nur den fünften Theil der Säulenhöhe. Im Vergleich mit beiden hat er jedoch sein Kapitäl zu hoch gemacht. Die Profile des Kämpfers und des Postaments gehören einem andern Größenverhältnis an. Sie sind nämlich viel zu schwer, selbst wenn man erwägt, daß die unteren Glieder mehr Festig-

keit zeigen müssen, weil sie zu einer solideren Masse gehören und viel zu tragen haben. Die Basis ist nach der attischen gebildet mit Zusatz eines Stäbchens sowohl über als unter der Hohlkehle, wodurch eine unangenehme Wiederholung entsteht. Da seine Säulen kürzer und untersehter sind, so hat er sie weiter als die Nachfolgenden auseinander stellen können.

Vincenz Scamozzi.

#### Tafel 74.

Scamozzi's Gebälk hat kein so reines Profil; er scheint es verschmährt zu haben seinen Mustern zu folgen, und selbst

da, wo er sich ihnen nähert, verunstaltet er sie. Seine Modillons sind durch die weit vorspringende hängende Platte